



Margit Kruse

DUNKLE
GESCHICHTEN
AUS DEM

Ruhrgebiet

SCHÖN &
SCHAURIG



Wartberg Verlag

Margit Kruse

DUNKLE
GESCHICHTEN
AUS DEM

Ruhrgebiet

Bildnachweis

Margit Kruse, Gelsenkirchen: S. 5,10,15,26, 7,31,34,35,38,40,74,76; Johannes Kruse, Gelsenkirchen: S. 7; Kita Niefeldstraße, Gelsenkirchen: S.14; ISG Institut für Stadtgeschichte, Gelsenkirchen:, S. 19; Hermann Henkel, Gelsenkirchen: S. 23; Herbert Szymczak, Bochum: S. 43,45; Stadtarchiv Krefeld, Der Oberbürgermeister: S. 48; Peter Lengenings, Krefeld: S.49; Schloss Hohenlimburg g GmbH, Hagen: S. 53,54; Sybille Weber, Essen: S. 56; Ralf Pohl, Gelsenkirchen: S. 59,60; Heribert Reismann – FGG Gelsenkirchen eG, 2014: S. 62; Ines Wilhelm, Gelsenkirchen: S. 65; Sabina Pawlak, Gelsenkirchen: S. 68; Klaus Herzmanatus, Gelsenkirchen: S.70; Brigitte Vollenberg, Gladbeck: S. 78,79

Quellenverzeichnis

Reiterhof: <https://www.derwesten.de/staedte/gelsenkirchen/stadt-laesst-reiterhof-in-gelsenkirchen-raeumen-id10725452.html>

Führungslück: Quelle: „Gelsenkirchener Lesebuch“; <http://www.buer-erle.de/faeh-runglueck1946.htm>; <http://www.gelsenkirchener-geschichten.de/viewtopic.php?p=143605#143605>; <https://www.waz.de/staedte/gelsenkirchen-buer/gedenkstein-erinnert-an-faeh-runglueck-auf-dem-kanal-id12272413.html>

Engel: <https://www.dorstenerzeitung.de/Staedte/Schwerte/Diebe-flexen-Bronze-Engel-von-Grab-in-Geisecke-945171.html>; <https://www.dorstenerzeitung.de/Staedte/Luener/Mann-zerschmettert-Christusfigur-auf-Luener-Friedhof-945175.html>; <https://www.dorstenerzeitung.de/Staedte/Haltern/Adler-aus-Bronze-vom-Grab-zweier-Schwestern-gestohlen-1198.html>; <https://www.waz.de/staedte/bochum/unbekannter-schaendet-kinder-grab-und-stiehlt-lego-engel-id210555863.html>;

Geisterstadt: <http://www.lokalkompass.de/gladbeck/politik/polizeieinsatz-immer-mehr-probleme-mit-der-geisterstadt-schlaegel-und-eisen-d612620.html>; <https://gesunex.de/geistersiedlung-schlaegel-und-eisen-gladbeck/10543/https://lasrich.net/blog/2013/07/14/schlaegel-und-eisen-siedlung-gladbeck/>;

Taschenlampenführung: <http://www.schloss-horst.de/das-schloss/>

Dunkle Tage: <https://www.derwesten.de/staedte/bochum/100-ehemalige-opelaner-treffen-sich-im-bochumer-stadtpark-id12120083.html>; <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/werksschliessung-opel-beendet-autoproduktion-in-bochum-a-1006727.html>; <https://www.stern.de/politik/deutschland/opel-krise-der-aufstand-der-arbeiter-3548916.html>

Hotel Seestern: <https://www.halternerzeitung.de/Staedte/Haltern/Gespraech-laufen-wieder-1259275.html>

Kumpel mit Hufen: <https://www1.wdr.de/stichtag/stichtag5160.html>; <https://www.ruhrnachrichten.de/Nachrichten/Kumpel-mit-Hufen-Als-Pferde-unter-Tage-halfen-186093.html>

1. Auflage 2018

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen

Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Umschlaggestaltung: r2 | Ravenstein, Verden

Layout und Satz: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

Druck: Druckerei Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Tel. 0 56 03 - 9 30 50 www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-2979-3

Inhalt

Fisch mit bitterem Beigeschmack	4
Ein verlassener Reiterhof in Gelsenkirchen-Heßler	8
Ab in die dunkle Milchammer!	13
Führungsglück auf dem Kanal 1946	17
Engel – Vermittler zwischen Himmel und Erde	21
Arbeitshelden und Dornröschenschläfer	25
Die Smorra kommt	29
Geisterstadt Schlägel & Eisen in Gladbeck-Zweckel	33
Eine Taschenlampenführung auf Schloss Horst	37
Als der Himmel nachtblau wurde	39
Dunkle Tage für die Bochumer	42
Das traurige Aus des Krefelder Stadtbads	47
Die schwarze Hand von Schloss Hohenlimburg	52
Ölkrise 1973	55
Sie nahmen ihn einfach mit	58
Mehr als ein Trauerort	61
Ein verlorener Ort – Das Hotel Seestern in Haltern	67
Kumpel mit Hufen	69
Wohin mit der Leiche?	73
Gladbeck – Die letzte Fahrt des Eiermanns	77

Fisch mit bitterem Beigeschmack

Mein Blick blieb an dem mit Fett verschmierten Mund meines Gegenübers hängen. Mit gesegnetem Appetit verspeiste der Mann seinen Backfisch mit Kartoffelsalat. Wie alt mochte er sein? 60 Jahre oder gar schon älter? Halbglatze, schuppige Haut, zusammengewachsene Augenbrauen, abgewetzte grüne Wetterjacke. Sah so ein Mörder aus?

Seit einigen Jahren konnte man bei Fisch Hübner in Gelsenkirchen-Hassel in einem Pavillonzelt frisch zubereiteten Fisch essen: Backfisch mit Kartoffelsalat oder Bratkartoffeln, Räucherfisch und einiges mehr. Den Fischhandel gab es an dieser Stelle schon seit vielen Jahrzehnten, doch wurden bisher nur die Wochenmärkte beliefert. Nun war das Zelt einmal die Woche ein beliebter Treffpunkt der Hasseler Bürger geworden. Ein Kleinod mitten im Grünen und das in einer Großstadt. Das alte Wohnhaus mit dem tiefgezogenen Dach und die Anbauten, flankiert von alten Bäumen, würden eine prima Krimikulisse abgeben. Das Anwesen wirkte mystisch auf mich, als gehöre es nicht hierher.

Nicht mal einen Steinwurf entfernt wurde am gegenüberliegenden Sportplatz am Abend des 10. Oktober 1979 Erika A. auf ihrem Heimweg von der Arbeit, der durch diese dunkle kleine Straße führte, vergewaltigt und ermordet. Der Täter wurde bis heute nicht gefasst. In der „XY-Aktenzeichen“-Folge vom 8. Februar 1980 wurde der Fall vorgestellt. Allein die sachliche Stimme von Eduard Zimmermann und die Tatsache, dass es sich um ein reales Verbrechen ganz in meiner Nähe handelte, von dem er sprach, bescherte mir eine Gänsehaut. Die junge Frau mit dem dunklen Pagenkopf jobbte in einem Büro in Herne und fuhr nach Dienstschluss mit dem Linienbus bis nach Hassel, entstieg an

der Haltestelle „Kraftwerk Valentinstraße“ in völliger Dunkelheit dem Fahrzeug und wollte den Rest des Heimwegs zu Fuß antreten. In der heimeligen Wohnung wartete bereits ihr Partner mit dem Abendessen auf sie, wie der Filmbeitrag zeigte. Vergebens.

Gefahndet wurde nach einem jungen unbekanntem Mann: 30 Jahre alt, 175 cm groß, mit dunklen Haaren. Ich sehe das Fahndungsfoto noch vor mir. Das hat sich bei mir fest eingepägt. Der Herr, der mir gegenüber saß, war grauhaarig. Hatte er damals dunkle Haare? Wenn er der Täter war, musste er heute Ende 60 Jahre alt sein. Könnte hinkommen. Jetzt spülte er den Rest Fisch samt Kartoffelsalat mit einem großen Schluck aus einer Flasche Limonade herunter, rülpste laut und schaute mich neugierig an. Rasieren könnte er sich mal.

Ein kalter Schauer lief mir über den Rücken. Was, wenn er tatsächlich der Mörder war? Machte er eine so lange Pause von



Fisch Hübner – Nur wenige Meter entfernt wurde die junge Frau ermordet.

mehreren Jahrzehnten, um irgendwann erneut zuzuschlagen? Was starrte er dauernd durch das kleine Fenster des Zeltens in die Büsche zu seiner Rechten? Hatte er Erika A. damals dort abgelegt? Wo man sie am nächsten Tag mit völlig verdrehten Armen und Beinen halb entkleidet gefunden hatte? Mein Blick suchte die Stelle. Mir hätte der Mut gefehlt, am Abend diese einsame Straße entlangzulaufen. Doch was blieb ihr anderes übrig? Ihre Hilfeschreie wird niemand gehört haben.

Suchte der Mann mir gegenüber unter den Fischessern, die sich freitags hier trafen, sein nächstes Opfer? Hatte er Erika A., die aktive Gewerkschaftlerin, sexuell missbraucht und danach brutal ermordet? Tags zuvor soll sie bereits auf ihrem Heimweg von einem jüngeren Mann belästigt worden sein. Passanten hätten sich jedoch nicht dran gestört, hatten es für ein harmloses Geplänkel gehalten. Warum haben sie der jungen Frau nicht geholfen, einfach mal nachgefragt, ob alles in Ordnung ist?

1984 wurde in Münster eine junge Frau von einem Mann aus Gelsenkirchen brutal vergewaltigt. Sie überlebte schwer verletzt. War dieser Mann vielleicht der Mörder von Erika A. gewesen? Gab es Parallelen? Wieso war die Polizei damals den Spuren nicht nachgegangen? Oder waren das nur Gerüchte?

Der Mann mir gegenüber rülpste schon wieder und holte mich aus meinen Tagträumen zurück. Nun zog er den Rotz seiner dominanten Nase hoch und verließ grußlos den Pavillon. Der Mann, nach dem damals gefahndet wurde, hatte eine große Nase. Ging meine Fantasie mal wieder mit mir durch?

Ein wirres Stimmengewirr, Gelächter und Gehuste brachte Leben ins Zelt. Niemand von ihnen dachte mehr an Erika A., dessen war ich mir sicher.

Der Platz mir gegenüber wurde schnell wieder besetzt. Ein Teller mit Bratrollmöpsen und Bratkartoffeln wurde auf den Tisch



So sieht es am Leichenfundort heute aus.

gestellt. Ein älterer Herr setzte sich, nachdem er höflich begrüßt und gefragt hatte, ob dieser Platz noch frei wäre. Wieder ein Witwer, der keine kochende Frau zu Hause hatte? Er lächelte ein gütiges Vati-Lächeln, war ebenfalls in den Sechzigern und begann mir ein Gespräch aufzuzwingen. Sehr höflich, jedoch arg lästig. Er käme aus Hassel, hätte auf der Zeche Bergmannsglück gearbeitet und lebe in einem alten Zechenhaus, mit Kohleofen beheizt, erzählte der gepflegte Mann mit liebem Blick. Wieder fiel mir der alte Fall ein. Ich konnte meinen Mund nicht halten, fragte ihn, ob er sich an den Mord an der jungen Frau im Jahre 1979 erinnern könne. Der Rollmops, in den er gerade herzhaft biss, blieb ihm im Halse stecken. Er hustete wie verrückt, seine Augen quollen dabei aus den Höhlen. Schluss war es mit der Freundlichkeit. Er hielt den Mund und sein Grinsen

war Geschichte. Vielleicht war er ja der Mörder? Nur, weil er lieb aussah, musste er kein Unschuldslamm sein. Oder wollte er einfach nur nicht daran erinnert werden? Ein komisches Gefühl, dass der Mörder möglicherweise frei herumlief.

„Ja, ja, schlimm war das damals. Ich hatte es schon fast vergessen. Armes Ding. Vielleicht wird sich der Fall ja noch mal aufklären. In irgendeiner Asservatenkammer liegen vielleicht noch ein paar Beweismittel mit den DNA-Spuren des Mörders. Heute sind die ja schon viel weiter.“ Der Blick des Mannes ging ins Leere. Bestimmt sah er Erika A. vor sich, die er gut gekannt haben will. Würde jemals ans Tageslicht kommen, wer die junge Erika A. umgebracht hat?

Ein verlassener Reiterhof in Gelsenkirchen-Heßler

Ein sonniger Morgen im Mai des Jahres 2015. Ohne Voranmeldung schlugen das Bauordnungs- und das Veterinäramt auf und ließen das weitläufige Gelände räumen. Einstmals ein schmutziger Reiterhof mit viel Grün Drumherum, mitten im Ruhrgebiet. Amigo, Amaretto, Beauty, Abendsonne, Flicka, Glücksstern und fünf weitere Pferde mussten ihr Zuhause verlassen, machten große Augen, als sie Hals über Kopf in Anhänger verladen und zu anderen Höfen in der Nähe gebracht wurden. Die beiden Ziegen meckerten laut, als sie verfrachtet wurden, um einer ungewissen Zukunft entgegenzufahren. Gut, dass die vielen Kinder, die auf den Pferden geritten waren und mit den Ziegen gespielt hatten, es nicht mit ansehen mussten, da sie zu der Zeit in der Schule waren. Der Pächter des Reiterhofs

war völlig perplex, mit diesem überraschenden Besuch hatte er nicht gerechnet.

Das Bauordnungsamt hatte eine Woche zuvor bei einem Orts-termin „Gefahr für Leib und Leben“ festgestellt. Gleich an mehreren Gebäuden drohten Teile des Daches einzustürzen oder sich Dachpfannen zu lösen. Wegen der spielenden Kinder, die in der Scheune übernachteten und der häufig durchgeführten Grillabende, war die Gefahr zu groß. Gäste konnten und durften nicht mehr geduldet werden. Die öffentliche Nutzung, so die Bauaufsicht, sei illegal und längst untersagt worden, was der Pächter bestritt. Tatsächlich konnte man viel Flickwerk auf dem Hof sehen. Schiefe Mauern und Wände, marode Dächer und Pfannen.

Der Pächter und Tierbesitzer wollte davon nichts wissen. Er beschwerte sich, dass ihm die Räumung nicht schriftlich mitgeteilt worden war. Von einer Nutzungsuntersagung wisse er nichts. Es stellt sich heraus, dass seine Ex-Frau solch ein Schreiben bekommen hatte, er als Pächter jedoch nicht. Der Pächter gab an, nur die Ställe, die Scheune und die Außenanlagen, wie Koppeln, für sein Hobby genutzt zu haben. Er kündigte an, gerichtlich gegen die Stadt vorzugehen. Der Eigentümer war ebenfalls erbost und wies darauf hin, dass es sein Besitz sei und dass es besser gewesen wäre, wenn man auch ihn vorher über diese Maßnahme unterrichtet hätte.

Die Wohngebäude waren zu dem Zeitpunkt schon nicht mehr dauerhaft bewohnt. Altautos, Sperrmüll und viel Gerümpel unterstrichen den desolaten Zustand der Anlage. Für die Angestellten der Stadtverwaltung war es unbegreiflich, dass in diesen Scheunen Kinder im Heu übernachteten. Verrostete und verbogene Träger und Balken gaben das Bild eines Kartenhauses kurz vor dem Einsturz wieder.

Alle Zugänge wurden nach der Räumung mit Ketten, Schlössern und Riegeln versperrt. Jeder durfte seine persönliche Habe aus den Räumen holen. Und das war es dann. Hatten Amigo, Amaretto und Co. Glück gehabt, dass ihnen nichts passiert war? Sicherlich haben sie sich schnell in ihrem neuen Zuhause eingelebt und auch dort Kinder gefunden, die gerne ihre Pflege übernahmen.

Drei Jahre später war der Reiterhof nach wie vor verlassen, niemand hatte Hand angelegt, ihn zu sanieren. Ein düsterer Anblick bot sich den zahlreichen Schaulustigen, die es regelmäßig hierher zog. Die vielen Kinder, die hier einst auf den Rücken der Pferde saßen, sie gepflegt und gehegt hatten, steckten ihre Nasen durch den Zaun. Doch am Tor, an dem ein Betreten-verboten-Schild prangte und vor einem bissigen Hund gewarnt wurde, war Schluss, weiter ging es nicht.



Verlassener Reiterhof in Heßler heute.

Einer, der es dennoch wagte ins Innere des Reiterhofes vorzudringen und mit seiner Kamera einiges festzuhalten, war begeistert über das, was er zu sehen bekam. Auf einer Truhe im Wohnraum lag ein verstaubtes Buch mit dem Titel „Album des deutschen Rennsports 1975“, auf einem Biedermeier-tischchen in einer Ecke standen Gläser und Schüsseln, auf einem Sideboard vollgestaubte, ungeöffnete Wein- und Sektflaschen, wusste er zu berichten. In der Küche lagen vertrocknete Kräuter auf dem Tisch neben einem Teller. Ein Kaminofen in der Ecke erinnerte an wohlige Zeiten. Wie in dem Märchen „Dornröschen“, als wäre alles in einen langen tiefen Schlaf versunken. Im Treppenhaus bröckelte Putz von den Wänden, der große Kamin im Esszimmer wartete darauf, dass in ihm ein Feuer entzündet wurde. Die antiken, ehemals prachtvollen Möbel waren teilweise marode und total verstaubt. Die Wachstuchdecke auf dem Esstisch hatte schon bessere Zeiten gesehen. Die Sonnenblumen machten einen traurigen und verblassten Eindruck. Das Kakaopaket war bereits vor Jahren abgelaufen, das Kaffeepulver in der schmucken Dose mit Sicherheit nicht mehr genießbar. Die Delfter Kacheln an den Wänden erzeugten einen Hauch von Nostalgie. Wie toll mag es hier einmal ausgesehen haben, als noch Leben im Haus war? In der Ecke am Fenster stand ein alter herrschaftlicher Stuhl mit Blümchenmusterstoff. Auf ihm saß eng beieinander ein Teddybären-Pärchen und wartete auf die Rückkehr seines Besitzers. So traurig, ihr Anblick.

Oben in einem der Schlafräume stand ein altes Bild mit Goldrahmen an der Wand gelehnt. Es zeigte Jesus und eine Schaffherde. Hatte er auf seine Schäfchen in diesem Haus nicht genug aufgepasst? Auf einem Tischchen eine aufgeschlagene Zeitung mit Datum von 1958. In dem Waschraum hatte eine Seife, die

neben einer Nagelbürste lag, eine dicke Pelzschicht angesetzt. Einige Fenster standen offen, die Scheiben waren teilweise herausgebrochen.

Wüst sah es auch in dem Büro aus. Die Aktenschränke standen offen, Ordner an Ordner reihten sich aneinander. Auf dem Schreibtisch ein Wust Papiere, aufgeschlagene Ordner, oben auf ein Taschenrechner. Ein Pin-up-Girl an der Wand froh halb bekleidet vor sich hin. Die Rechenmaschine und die Registrierkasse – nicht mehr die neuesten Modelle. Ein Röhren-TV-Gerät in der Ecke war schon lange nicht eingeschaltet worden.

In den Ställen sah es jedoch besser aus. Die Fensterscheiben noch weitgehend intakt, in allen Boxen lag Heu und große, verpackte Heuballen in der Ecke. In einem Nebenraum wurde kurz vor dem Verlassen offenbar eine Party gefeiert. Leere Bierflaschen, Gläser und Essensreste.

Den Pferden schien es an nichts gefehlt zu haben. Die Ställe vermittelten den Eindruck, als warte man nur darauf, dass die Vierbeiner jeden Moment zurückkommen würden. Eine Kuscheldecke, ordentlich über eine Mauer gelegt. Die Mistgabeln locker an die Wand gelehnt, das Wasser in den Tränken längst verdunstet. Die Halfter und Geschirre hingen geordnet an den Wänden. Nirgendwo Zeichen von Vandalismus, berichtete der Besucher. Alles sei so gewesen, als wäre die Zeit mal eben stehen geblieben. Man spürte die Hoffnung. Hoffnung, dass Amigo, Amaretto und Co. mit den Ziegen im Schlepptau bald wieder einziehen würden. Doch welcher Prinz würde den Reiterhof aus seinem langen Schlaf erwecken? Wieso musste es so weit kommen, war die große Frage, auf die es keine Antwort geben sollte.

Ab in die dunkle Milchkammer!

Inmitten der ehemaligen Zechensiedlung „Bergmannsglück“ in Gelsenkirchen-Hassel, umringt von Eichen und Buchen, liegt das villenähnliche, denkmalgeschützte Gebäude. Dieses alte, aber dennoch äußerst stabile Haus, dessen Träger seit 1966 die Stadt Gelsenkirchen ist, verfügt über ein lebendiges Innenleben: Es beherbergt den ersten anerkannten und zertifizierten Bewegungskindergarten der Stadt. Seit dem 8. März 2007 sind Bewegung und Ruhe als Grundbausteine des Lebens das zentrale Konzept für das innovative Erweiterungsgebäude. Bis zu 115 Kinder im Alter von unter einem Jahr bis zur Einschulung tummeln sich in einem Umfeld mit familiärer Atmosphäre.

Vor dem Zweiten Weltkrieg führten ledige Erzieherinnen, die im Hause wohnten und unter dem Dach ihre Zimmer hatten, ein strenges Regime. Absoluter Gehorsam war an der Tagesordnung. Still sitzen und Schlösschen vor dem Mund (der eigene Zeigefinger) waren gängige Erziehungsmittel. Mit einer verblüffenden Gedächtnisleistung konnte eine alte Dame sich genau an Details ihrer Kindergarten-Zeit erinnern: „Ich ging früher in die Gruppe von Fräulein Müller. Wir wurden damals streng nach Konfessionen getrennt, und Fräulein Müller war für uns katholische Kinder zuständig.“ Daran konnte sich auch Helmut Hubowitz erinnern, der 1930 als Dreijähriger erstmals den Kindergarten an der Niefeldstraße besuchte. „Da bin ich ja“, vermerkte er mit einem Lachen, als er ein Foto aus dem Jahr 1932 bestaunte, das in der „Ahnengalerie“ des Kindergartens die Wand schmückt. Besonders Charlotte Voß ist von den alten Bildern begeistert. Sie kennt sogar noch einige Namen von Jungen und Mädchen, die mit ihr glückliche Jahre in dem schmucken Kindergarten-Bau verbrachten.

Aber es gab auch dunkle Seiten. Der kleine Detlef B. besuchte von 1953–1956 den Kindergarten in der Niefeldstraße. Eigentlich ein lieber Junge, doch nicht in den Augen seines Erzieherinnen-Fräuleins. Sie nahm Anstoß daran, wenn er mal seine



Eine Kindergruppe der Kita Niefeldstraße im Jahre 1955.



Die Kita Niefeldstraße.

Milch nicht trinken oder sein Brot nicht aufessen wollte. Die Strafe folgte sofort. Man sperrte ihn in die dunkle Milchammer, die nicht mal über ein Fenster verfügte. Dort musste er stundenlang ausharren und über seine Sünden nachdenken. Aber der Junge war sich keiner Schuld bewusst. Wieso sollte er auch? Er war ein gesundes Kind mit Vorlieben und Abneigungen. Irgendwann ging die Tür auf und er hatte die Chance sich freizukaufen. Zur Freude der Erzieherinnen stellte man ihn auf einen Tisch und ließ ihn zur allgemeinen Belustigung der unverheirateten Frauen „Marina, Marina“, den Hit von Rocco Granata, schmettern und dazu tanzen, was er tatsächlich sehr gut beherrschte. Aber selbst das geduldigste Kind hat irgendwann die Pappe auf. Und was machte der kleine Detlef, als er wieder einmal einsam in der Milchammer, ähnlich wie Michel aus Lönneberga in seinem Schuppen, über seine angeblichen Schandtaten nachdenken

Weitere Bücher aus der Region



Ruhrgebiet - 1000 Freizeittipps

Städte, Natur, Kultur, Sport und Industriedenkmäler

Sabine Durdel-Hoffmann

192 Seiten, zahlr. Farbfotos

ISBN 978-3-8313-2891-8



Ruhrgebiet - Die Gerichte unserer Kindheit

Rezepte und Geschichten

Heinrich Wächter

128 Seiten, zahlr. Farbfotos

ISBN 978-3-8313-2204-6

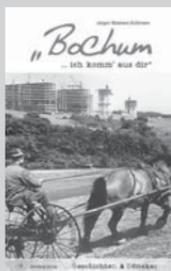


Weihnachtsgeschichten aus dem Ruhrgebiet

Margit Kruse

80 Seiten, zahlr. schw./w. Fotos

ISBN 978-3-8313-2745-4



Bochum - ... ich komm' aus dir⁶⁶

Geschichten und Dönekes

Jürgen Boebers-Süßmann

80 Seiten, zahlr. schw./w. Fotos

ISBN 978-3-8313-2190-2



S

tehen Sie auf dunkle, schaurig-schöne Geschichten? Haben Sie eine Vorliebe für verlassenene, düstere Orte und unheimliche Begebenheiten? Dann lassen Sie sich von Margit Kruse in das dunkle Ruhrgebiet entführen. Lesen Sie, was unter Tage auf der Zeche Bergmannsglück passierte und wie Kinder sich vor einer alten „Smorra“ fast zu Tode fürchteten. Besuchen Sie einen verlassenenen Reiterhof und werfen Sie einen Blick in die Milchammer eines Kindergartens. Laufen Sie mit durch eine Geisterstadt, in der nur noch Katzen zu Hause sind. Erfahren Sie, wieso es auf Friedhöfen ausgerechnet den Engeln an den Kragen geht. Fühlen Sie mit den Opelanern in Bochum, die die Stilllegung des Werkes erleben mussten. Lesen Sie, was es mit der schwarzen Hand auf einem imposanten Schloss auf sich hat. Freuen Sie sich auf das dunkle Ruhrgebiet!

Margit Kruse, geboren 1957, ist ein echtes Kind des Ruhrgebiets und wurde vor allem durch ihre Revier-Krimis bekannt. Seit 2004 ist die Gelsenkirchenerin als freiberufliche Autorin tätig. Im Wartberg-Verlag erschien von ihr u. a. „Weihnachtsgeschichten aus dem Ruhrgebiet“.



ISBN: 978-3-8313-2979-3



9 783831 329793

€ 12,00 (D)